

Die Stadtmauergrabung

MIRKO NOVAK

Zu den signifikanten Merkmalen eines »Kranzhügels« gehört die deutlich erkennbare Umwallung, jedoch konnte man bislang keine Vorstellung davon gewinnen, wie der Aufbau und das Aussehen einer solchen Stadtbefestigung zu rekonstruieren sind. In der Kampagne des Jahres 1958 wurden zwar erste Schürfungen an dem »Wall« unmittelbar südlich des Expeditionslagers an der Stelle des heutigen Grabungshauses durchgeführt¹ und dabei eine Reihe von interessanten Kleinfunden geborgen², zur Architektur wurden aber keine nennenswerten Erkenntnisse gewonnen. Nur an der Oberfläche erkennbare Strukturen lieferten Hinweise zur Gestalt der Stadtmauer.³ In der Kampagne 1990 galt daher ein Augenmerk der Erforschung des Aufbaus und des Verlaufes der Stadtbefestigung. Zu diesem Zweck wurde zunächst in den Arealen Ed-f.IX8 – einem Bereich, in dem ein tief eingeschnittenes Wadi die Umwallung stark gestört hat – eine Testschnittreihe angelegt. Da an dieser Stelle große Steinsetzungen an der Oberfläche anstanden, war zu vermuten, hier relativ schnell eine Vorstellung vom Aufbau der Anlage gewinnen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich aufgrund der allzu starken Zerstörungen nicht, so daß die Grabungen in diesem Abschnitt bereits nach knapp drei Wochen eingestellt wurden.

Stattdessen wurde in den Arealen Fb.IX8–10, einem ungestörten Bereich, ein 25m langer und 5m breiter Schnitt S1 angelegt (Beilage 17 und Abb. 87). Dieser liegt in den drei Arealen zwischen 5m und 10m Ost und zwischen 0m Nord in Fb.IX8 und 5m Nord in Fb.IX10. Zur schnelleren Klärung der Architektur wurde ein Radlader eingesetzt, um die teilweise sehr mächtigen Ablagerungen nördlich der Stadtbefestigung abzuräumen.⁴ Nach dreitägiger Radladerarbeit konnte konventionell weitergegraben werden. Nachdem die Lage und Breite der eigentlichen Stadtmauer und einer vorgelagerten Steinsetzung erkannt werden konnten, wurden innerhalb des S1 vier Testschnitte angelegt, um den Aufbau der Befestigung und ihren

Anschluß an das Stadtgebiet zu klären: Im Süden des S1 wurden im Areal Fb.IX8 ein T1 (5m–10m Ost; 0,50m–5m Nord) sowie ein T4 (7,50m–10m Ost; 6m–9,50m Nord) eröffnet. Zwischen der Stadtmauer und der Vormauer wurde außerdem ein T3 (8,50m–10m Ost), nördlich der Vormauer ein T2 (8m–10m Ost) angelegt.

DER BAUBEFUND

Die aus unterschiedlich geformten, nicht sehr qualitätsvollen Lehmziegeln massiv gemauerte Stadtbefestigung (Taf. 21a) sitzt – den Befunden in T3 zufolge – bei einem Niveau von 97,60 m⁵ auf dem gewachsenen Boden auf (Taf. 21c). Sie konnte bis zu einer Höhe von 104,31 m nachgewiesen werden, im Planum präparierbar war sie bei 101,78 m (in Fb.IX9) bzw. bei 103,38 m (in Fb.IX8). Demnach ließ sie sich – ungeachtet ihrer Mehrphasigkeit – in einer anstehenden Höhe von fast sieben Metern feststellen. Ihre Breite beträgt über 5,50 m.

Knapp 6 m nördlich der Anlage fand sich eine Vormauer (Taf. 21b), die in ihrem älteren Stadium aus Lehmziegeln errichtet war. In ihrer jüngeren Phase besaß sie ein Funda-

1. MOORTGAT (1960a) 7f.

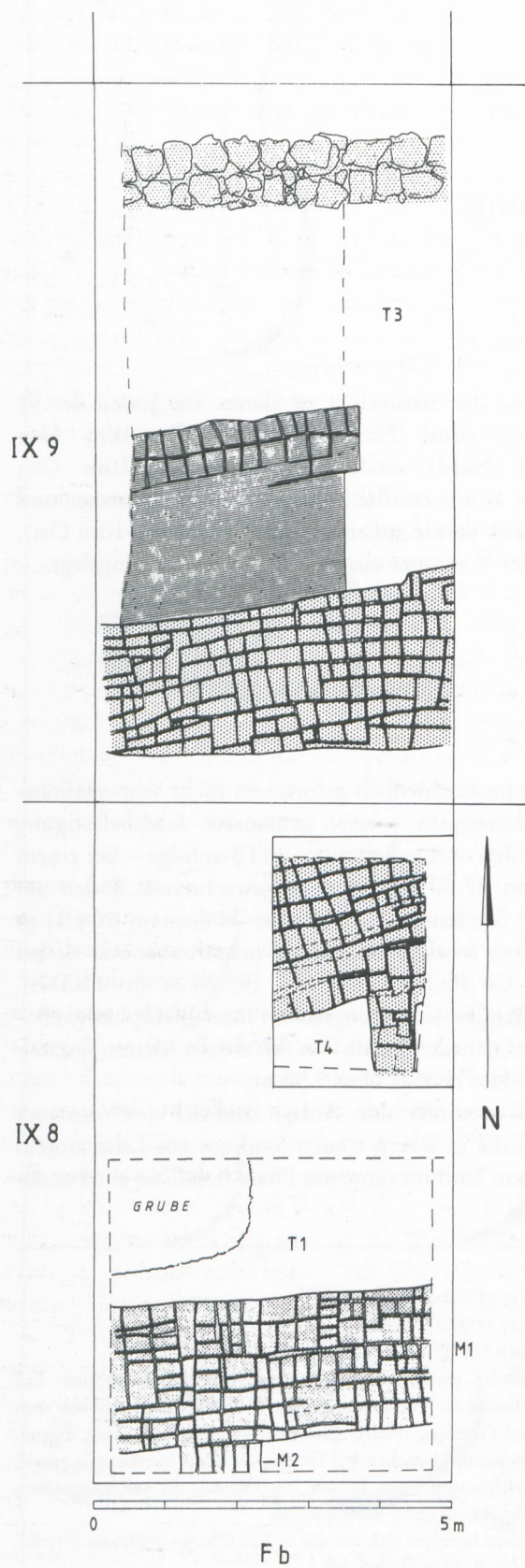
2. MOORTGAT (1960a) 39–46.

3. ORTHMANN (1990) 11.

4. Der Radlader wurde freundlicherweise von der Expedition Tall Schech Hamad zur Verfügung gestellt. Gedankt werden soll hier dem Leiter des Projektes, Herrn Prof. Dr. H. Kühne, und dem Fahrer, Herrn Dschamil Hadschan aus Garibe, der seine mittlerweile erworbenen Erfahrungen beim Einsatz des Gerätes auf archäologischem Feld eindrucksvoll unter Beweis stellte.

5. Die Angaben beziehen sich auf das in Tell Chuëra definierte Nivellementssystem. S. dazu oben S. 14.

Abb. 87: Plan des Baubefundes der Stadtmauergrabung



ment aus relativ großen, unbearbeiteten Kalksteinen, auf das ein – durch Erosion stark gestörter – Lehmziegelaufbau gesetzt war.

Obgleich nördlich dieser Vormauer in dem Testschnitt T2 tiefer gegraben wurde als im Bereich zwischen ihr und der Stadtmauer (in T3), konnte hier der gewachsene Boden nicht erreicht werden. Stattdessen waren mehrere, nach Norden hin stark abfallende Schichten von lehmiger Erde feststellbar. Dieser Befund bestätigt die Ergebnisse der 1989 durchgeführten Probebohrungen, nach denen sich eine Art vertiefter Graben⁶ um die alte Stadt zog (siehe dazu S. 288, Abb. 109).

Auf einer Anzahl von schwarz-grauen Ascheschichten, die nur zwischen den beiden Mauern nachweisbar waren und die von Süd nach Nord ausdünnen, fand sich eine an die Kante der eigentlichen Stadtmauer angesetzte Konstruktion aus vollständigen und fragmentierten Lehmziegeln. Hierbei handelt es sich vermutlich um die Stützmauer für ein »Glacis«, das in einem jüngeren Zustand der Stadtmauer zwischen dieser und der Vormauer angelegt wurde. Es besteht aus feiner, lehmiger, gelblicher Erde und setzt bei einem Niveau von 102,95 m an der Nordkante der Stadtmauer an, um 6 m weiter nördlich bei 98,50 m an die Vormauer zu stoßen. Über diesem »Glacis« lag eine schwarze feine Ascheschicht, die verhältnismäßig wenig Keramik beinhalten.

Die ansonsten gerade Front der Stadtmauer weist im Osten des Schnittes einen Vorsprung auf, der nur eine Ziegelbreite tief ist. Er läßt sich – dem Profil des T3 nach zu urteilen – nicht bis in die Gründungszeit der Anlage zurückdatieren, wurde jedoch noch vor der Aufschüttung der ältesten, schwarzen Ascheschicht errichtet. Seine Funktion ist unklar, es könnte sich um den Rest eines Risalites oder einer »Bastion« handeln; es ist jedoch auch nicht auszuschließen, daß die Stadtmauer eine »gezähnte« Form aufwies und es sich hierbei um einen solchen »Sägezahn« handelt. Eine solche Technik wäre eine Möglichkeit, eine Mauer aus rechteckigen Lehmziegeln um eine an sich runde Stadtanlage herum zu führen. Die Rückkante des Walles konnte im Testschnitt T4 festgestellt werden (Taf. 22b). Hier bindet eine nach Süden abgehende Lehmziegelsetzung an die Stadtmauer an. Ob es sich hierbei um eine Mauer handelt, konnte nicht mit Sicherheit geklärt werden. Angesichts des an der Nordkante beobachteten Vorsprungs ist es möglich, daß es sich – faßt man beide Konstruktionen zusammen – um eine Bastion handelt, die stärker nach innen als nach außen vorspringt.

Im südlichen T1 konnte eine annähernd zwei Meter breite Lehmziegelmauer (M1) freigelegt werden, an die im

Süden eine schmalere Mauer (M2) anbindet (Taf. 22a). Es ist zwar nicht auszuschließen, daß es sich bei ihr um einen Teil der gesamten Stadtbefestigungsanlage handelt und der Bereich zwischen ihr und der eigentlichen Stadtmauer als »Wehrgang« zu deuten ist, wahrscheinlicher ist aber, daß sie zu einem eigenständigen Gebäude gehört. Dieses wäre dann jedoch sicherlich kein gewöhnliches Wohnhaus, eine Annahme, die nicht nur durch die außergewöhnliche Breite der Mauer gestützt wird, sondern auch durch die Tatsache, daß sich an ihrer Nordseite, also der Außenfassade des Baues, eine zugesetzte Nische fand. Zwei Begehungsflächen verbinden die Mauer mit dem Stadtwall; von der jüngeren aus wurde eine Grube eingetieft, die zahlreiche Objekte enthielt und somit entscheidend zur Datierung der jüngsten Bauschicht der Anlage beiträgt.

Zusammenfassend läßt sich über die Stratigraphie der Stadtmaueranlage folgendes aussagen:

Bauschicht 2: Nachdem der eigentliche Wall auf dem gewachsenen Boden errichtet war, wurde der unterste Schuttkegel aus Ascheschichten als ein erstes »Glacis« aufgeschüttet, das in der aus Lehmziegeln errichteten Vormauer seinen nördlichen Abschluß fand. Der Mangel an stratifiziertem keramischen Material aus dieser Phase verhindert eine Datierung der Gründung der Stadtmauer. Vereinzelt Scherben, die der Phase Tell Chuēra IC angehören, deuten vielleicht darauf hin, daß die Stadtmauer bereits zu diesem Zeitpunkt existiert hat.

Bauschicht 1: Die Vormauer wurde erneuert, indem man auf den Vorgängerbau ein Steinfundament setzte und darauf wieder ein aufgehendes Mauerwerk aus Lehmziegeln errichtete. In der Folge wurde das »Glacis« durch Aufschüttung erhöht. Hierfür baute man zunächst eine Stützmauer vor dem Stadtwall. Zur älteren Bauphase 1b gehört eine von der Rückkante der Stadtmauer abgehende Lehmziegel-»mauer«, bei der es sich vielleicht um eine Art Bastion handelt. Diese wurde in der jüngeren Bauphase 1a aufgegeben. Stattdessen wurde südlich der Stadtmauer eine parallel zu dieser verlaufende Mauer errichtet, die über zwei Begehungsflächen mit ihr verbunden ist. Von dem jüngeren Fußboden aus wurde eine Grube eingetieft. Deren Inhalt, der folglich zur jüngsten Benutzungsphase der Stadtmauer gehört, läßt sich v. a. aufgrund der Becherformen in die Phase Chuēra ID datieren. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß die Anlage in der Periode Chuēra IE noch in Benutzung war. Ob und wie die Stadt in diesem letzten Abschnitt des 3. Jt.s befestigt war, bleibt weiterhin unklar. Nicht auszuschließen ist es, daß zu dieser Zeit

6. Vgl. zum Graben bereits Moortgat-Correns (1972) 29 und Anm. 6.

lediglich die Oberstadt eine Umwallung aufwies. Diese Annahme wird durch die Ergebnisse der Untersuchungen im Bereich des Steinbaus 3 und im Nordwesten des Palastes F gestützt.

Da die Arbeiten im Schnitt S1 aufgrund der unerwarteten Erhaltungshöhe der Stadtmauer länger als geplant andauerten, konnte ihr Verlauf nicht geklärt werden. Es bleibt unklar, ob die Befestigung mit Risaliten versehen war oder ob sie Türme bzw. Bastionen aufwies oder ob sie in Sägezahn-Technik angelegt war. Auch der Frage nach der Anzahl und dem Aussehen der Stadttore konnte nicht nachgegangen werden. Aufgrund von tiefen Einschnitten in der Umwallung lassen sich wohl mindestens drei Tore lokalisieren. In den Planquadraten G.IX und in J.III deuten große, gesetzte Kalksteinblöcke, die an der Oberfläche sichtbar sind, auf eine aufwendig fundamentierte Anlage hin.⁷ Eine zukünftige Untersuchung zumindest eines dieser Bereiche würde ganz wesentlich zur Erweiterung der Kenntnisse über die Stadtbefestigung des 3. Jt.s von Tell Chuëra beitragen.

KLEINFUNDE UND KERAMIK

Die in der Grube zwischen der Stadtmauer und der Mauer 1 im T1 geborgenen Objekte sind nahezu die einzigen Kleinfunde, die in diesem Grabungsabschnitt registriert werden konnten. Nördlich der Stadtmauer und an ihrer Rückkante (T4) wurden lediglich einige Terrakottafragmente – eine Tierfigur (Nr. 7), ein Wagenmodell (Nr. 10) und ein Wagenrad –, ein vollständiger Becher (Nr. 15), ein Deckel (Nr. 18) sowie ein aus Stein gefertigter Keulenkopf (Nr. 14) aufgenommen. In den meisten Abschnitten der Stadtmauergrabung fehlt auffälligerweise selbst die für eine Datierung der Anlage relevante Keramik.

Aus der Grube selbst (Fundstelle P2029) und dem Bereich nördlich der Lehmziegelmauer in T1 (Fundstellen P2026 und P2027) stammt hingegen eine größere Anzahl von Funden. Zu nennen sind hierbei v.a. Keramikgefäße wie Becher (Nr. 16), Miniaturgefäße (Nr. 21), verzierte Deckel (Nr. 20) und Ständer (Nr. 19), Terrakottafiguren – darunter auch einige ungewöhnliche Typen wie Nr. 4 oder Nr. 5 –, Wagenmodelle aus Ton (Nr. 11, 12) sowie Terrakottarasseln in Form von Vögeln (Nr. 8). Die Objekte, v.a. die Keramikbecher, erlauben eine Datierung der Grube in die Periode Chuëra ID.

Anthropomorphe Terrakotten

Insgesamt konnten neun anthropomorphe Terrakotten bzw. -fragmente registriert werden. Bei fünf von ihnen ist die Kopfform erkennbar. Figur Nr. 1 weist eine stark stilisierte Kopfdarstellung auf, bei der lediglich die Nase sowie die Ohren jeweils durch eine eckig längliche Applikation angedeutet werden. Diese Form läßt sich dem Kopf-Typ 6.3 der internen Typologie der in Tell Chuëra gefundenen Terrakotten (s. unten S. 230) zuordnen. Der ohne Binnenzeichnung gestaltete, längliche Rumpf weist zwei quer angeordnete, stummelartige Armapplikationen auf (Rumpf-Typ 7.2) und findet in einem kegelförmigen Ansatz seinen unteren Abschluß.

Die Figur Nr. 2 besitzt einen länglichen, zylindrischen Körper, bei dem lediglich die Arme, die eng am Körper anliegen, angegeben sind.

Die Stücke Nr. 3 und 4 sind durch einen stark überlängten Hals gekennzeichnet, der ohne deutlichen Absatz in einen grob modellierten Kopf übergeht, auf dem ein spitz zulaufender Helm sitzt. Augen und Mund werden nicht, die Nase nur durch einen kegelförmigen Wulst wiedergegeben. Beide Stücke sind dem Kopf-Typ 6.4 zuzurechnen. Der Körper ist bei keinem der beiden Objekte erhalten.

Das aufgrund seiner matt glänzenden Oberfläche auffällige Stück Nr. 5 besitzt einen sehr grob wirkenden, fast kugelförmigen Kopf, bei dem eine nur schwer erkennbare Binnenzeichnung die einzelnen Gesichtspartien gliedert. Der Rumpf gehört dem Typ 5.4 an.

Die gleiche Rumpfform weist auch die Figur Nr. 6 auf. Der Kopf ist im Gegensatz zu den anderen in diesem Grabungsabschnitt gefundenen Beispielen jedoch sehr detailliert wiedergegeben. Er ist schmal und länglich, die Nase springt deutlich aus dem flächig gehaltenen Gesicht hervor. Die Augen sind verhältnismäßig groß und rund gestaltet. Die Figur weist eine verzierte Kopfbedeckung auf. Der Kopf gehört dem Typ 3:2 an.

Zoomorphe Terrakotten

Zoomorphe Terrakotten liegen in fünf Beispielen vor. Die Stücke Nr. 7 und 9 entsprechen der konventionellen Art: Auf den länglichen Körper sind die – teilweise abge-

7. ORTHMANN (1990) 11.

brochenen – Gliedmaßen appliziert. Die Köpfe sind stark stilisiert und ohne Binnenzeichnung wiedergegeben. Aufgrund der einfachen Darstellung ist eine Identifikation sehr schwierig, doch scheint Nr. 7 ein Rind wiederzugeben, bei Nr. 9 erinnert der Kopf ebenfalls an ein Rind, aufgrund der Schwanzform könnte man eher an eine Ziege oder einen Hund denken.

Das Stück Nr. 8 dagegen läßt sich problemlos als die Wiedergabe eines Vogels, wohl eines Huhnes, ansprechen. Der eiförmige Körper sitzt auf einem kegelförmigen Untersatz auf und ist mit einer eingeritzten, fischgrätartigen Binnenzeichnung versehen, die das Gefieder angibt. Der kleingehaltene Kopf ist durch einen schlanken Hals mit dem Rumpf verbunden. Augen und Mund sind durch Eindrücke angegeben. Der Körper ist hohl, im Innern befindet sich ein kleines Objekt, vermutlich ein Stein, durch den bei schneller Bewegung ein Rasseln erzeugt werden kann. An der Hinterpartie ist ein kleines Loch eingelassen. Das Objekt, für das es in Tell Chuëra mehrere Parallelen gibt⁸ – auch in der Stadtmauergrabung selbst – diente als Rassel oder auch als Trillerpfeife.

Wagenmodelle

Im Bereich P wurden insgesamt vier Wagenmodellfragmente und sieben Wagenradmodelle gefunden. Soweit erkennbar, handelt es sich bei allen um zweiachsige Kastenwagen mit hochgezogenem Schild. Bei Beispiel Nr. 11 ist der hintere Abschluß in Form eines erhöhten Sitzes konstruiert. Das Stück Nr. 10 ist mit einem in drei senkrechte Bänder gegliederten, eingeritzten Schraffurmuster verziert. Die Radmodelle sind ausnahmslos scheibenförmig und weisen eine Verdickung im Bereich der Nabe auf.

Keulenkopf

Im Schutt vor der Stadtmauer wurde ein Keulenkopf aus Kalkstein gefunden. Das Objekt ist zur Hälfte erhalten. Der vermutlich aus Holz gefertigte Schaft konnte durch eine im Querschnitt kreisrunde Durchbohrung in der Vertikalachse des Steines in diesen eingelassen werden.

Keramik

Überraschenderweise konnte im Bereich der Stadtmauergrabung nur eine relativ geringe Menge an Keramik geborgen werden.

Wie im Falle der Kleinfunde, fanden sich die meisten archäologisch vollständigen Stücke südlich der eigentlichen Stadtmauer, über oder auf den beiden Begehungsflächen, die zwischen dem Wall und der Mauer 1 festgestellt wurden, oder in der Grube im T1. Unter den Näpfen sind insbesondere zwei vollständige Exemplare (Nr. 15, 16) von Bedeutung, da sie sich innerhalb der Entwicklung der Becherformen in Tell Chuëra in die mittlere Phase (Tell Chuëra ID) einordnen lassen.⁹ Beide weisen einen verhältnismäßig steilen Wandungsverlauf mit einem spitz zulaufenden Rand auf. Bei dem Napf Nr. 15 ist der Boden flach, bei Nr. 16 leicht konkav.

Der Deckel Nr. 18 besteht aus einem knaufförmigen Griff und einer davon deutlich abgesetzten, geschwungenen Wandung, die in eine nach außen ausladenden Randlippe übergeht. Vergleichbare Stücke wurden bereits an der »Wallgrabung«, an den Steinbauten 1 und 3 und im Bereich der Häuser gefunden.¹⁰

Deckel Nr. 20 weist dagegen keinen Griff und keine abgesetzte Randlippe zur Auflage auf dem Gefäß auf. Die Wandung verläuft geradlinig, sich im Querschnitt nach unten hin stetig vergrößernd. Die Außenfläche des Objektes ist mit eingeritzten Rauten, von denen vier mit horizontalen Linien und zwei mit kreisförmigen Eindrücken gefüllt sind, verziert. Machart und Maße erinnern an Miniaturgefäße.

Das handgemachte Miniaturgefäß Nr. 21 ist nur in seinem oberen Teil erhalten. Der untere Teil dürfte vermutlich entsprechend einem vergleichbaren Stück aus dem Häuserviertel zu rekonstruieren sein.¹¹

Der Ständer Nr. 19 ist an seiner gerade verlaufenden Wandung mit eingeritzten, vermutlich als Zweige zu interpretierenden Mustern versehen, zwischen denen schmale, hohe, rechteckige Öffnungen ausgespart sind.¹²

8. Vgl. o.S.127, Nr.48; MOORTGAT & MOORGAT-CORRENS (1975) 51 Abb.26a.

9. Vgl. o.S. 139–140.

10. KÜHNE (1976) Abb. 292–297; diese Deckelform kommt offenbar vorwiegend in der Periode Chuëra ID vor.

11. KÜHNE (1976) Abb. 333.

12. Vgl. KÜHNE (1976), Abb. 320 Tf. 24,6.

Das kleine Töpfchen Nr. 17 weist eine stark nach außen ausladende Wandung mit relativ scharfem Umbruch und eine kleine, abgesetzte Randlippe auf. Unmittelbar in Höhe des Umbruches ist die Wandung zweifach durchbohrt.

Das nicht ganz vollständig erhaltene, ovale, flache Näpfchen Nr. 22 läßt sich vielleicht als Bootsmodell deuten. Der Innenraum wird durch einen schmalen, quer zur Längsachse verlaufenden Steg in vermutlich zwei gleich große Kammern unterteilt. Ein Einlaßzapfen für einen Mast existiert nicht.

Katalog

Anthropomorphe Terrakotten

In Klammern ist jeweils die in der Terrakotten-Typologie verwendete Nummer angegeben.

1. Abb. 88
Fundnr. 90.P.021, Fundst. P2027, unter jüngster Begehungsfläche in S1/T1 nördlich der Mauer 1. – Menschl. Figur (Nr. 289), H. 7,5 cm; B. 1,2 cm.

2. Abb. 88
Fundnr. 90.P.022, Fundst. 2027, unter jüngster Begehungsfläche in S1/T1 nördlich der Mauer 1. – Torso einer menschl. Figur (Nr. 290), H. 7,4 cm; B. 2,0 cm.

3. Abb. 88
Fundnr. 90.P.026, Fundst. 2027, unter jüngster Begehungsfläche in S1/T1 nördlich der Mauer 1. – Oberteil einer menschl. Figur (Nr. 291), H. 6,0 cm; B. 4,5 cm.

4. Abb. 88
Fundnr. 90.P.032, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Kopf und Hals einer menschl. Figur (Nr. 292), H. 5,5 cm; B. 2,5 cm.

5. Abb. 88
Fundnr. 90.P.040, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Kopf und Oberkörper einer menschl. Figur (Nr. 294), H. 5,0 cm; B. 3,0 cm; das Objekt ist geglättet, so daß es matt glänzt.

6. Abb. 88
Fundnr. 90.P.045, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Kopf und Oberkörper einer menschl. Figur (Nr. 296), H. 7,0 cm; B. 4,0 cm.

Zoomorphe Terrakotten

7. Abb. 89
Fundnr. 90.P.010, Fundst. 2022, über dem gewachsenen Boden in T3 – Rind, H. 5,0 cm; B. 3,0 cm; L. 7,0 cm.

8. Abb. 89
Fundnr. 90.P.035, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Rassel oder Pfeife in Form eines Vogels, H. 7,5 cm; B. 4,0 cm; L. 6,0 cm.

9. Abb. 89
Fundnr. 90.P.050, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Rind oder Hund (?), H. 3,5 cm; B. 1,5 cm; L. 4,5 cm.

Sonstige Terrakotten

10. Abb. 89
Fundnr. 90.P.012, Fundst. 2019, beim ersten Abtiefen. – Brst. Wagenschild, H. 8,0 cm; B. 6,0 cm.

11. Abb. 89
Fundnr. 90.P.036, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Fast vollständiges zweiachsiges Wagenmodell, H. 4,8 cm; B. 4,5 cm; L. 5,5 cm.

12. Abb. 89
Fundnr. 90.P.037, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Wagenrad, Dm. 4,8 cm.

13. Abb. 89
Fundnr. 90.P.046, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Wagenrad, Dm. 7,7 cm.

Stein

14. Abb. 89
Fundnr. 90.P.009, Fundst. 2019, im Schutt vor der Stadtmauer. – Keulenkopf, Kalkstein, H. 6,0 cm; Dm. 7,4 cm.

Keramik

15. Abb. 90
Fundnr. 90.P.015, Fundst. 2025, an der Rückkante der Stadtmauer in S1/T4. – Napf, Standardware; RDm. 9,6 cm; H. 7,0 cm.

16. Abb. 90
Fundnr. 90.P.016, Fundst. 2026, über jüngster Begehungsfläche

nördlich der Mauer in S1/T1. – Napf, Standardware, innen mit schwarzem, bitumenartigen Belag; RDm. 11,0 cm; H. 8,3 cm.

17 Abb. 90
Fundnr. 90.P.025, Fundst. 2027, nördlich der Mauer in S1/T4. – Kleiner Topf, Standardware, mit zwei Durchbohrungen nebeneinander auf der Schulter; RDm. 6,0 cm; H. 3,5 cm.

18 Abb. 90
Fundnr. 90.P.013, Fundst. 2020, erstes Abtiefen in S1/T4. – Deckel, Standardware; RDm. 7,6 cm; H. 5,0 cm.

19 Abb. 90
Fundnr. 90.P.039, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T4. – Zylindrischer Ständer, Standardware, mit Ritzverzierung; RDm. unten 9,6 cm; H. 18,0 cm.

20 Abb. 90
Fundnr. 90.P.033, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T4. – Kleiner Deckel, handgemachte Standardware, mit Ritzverzierung; RDm. 4,7 cm; H. 2,2 cm.

21 Abb. 90
Fundnr. 90.P.018, Fundst. 2026, über jüngster Begehungsfläche nördlich der Mauer in S1/T4. – Miniaturgefäß, Standardware; RDm. 2,4 cm; H. 3,5 cm.

22. Abb. 90
Fundnr. 90.P.051, Fundst. 2029, in der Grube in S1/T1. – Flacher ovaler Napf, Doppelgefäß oder Bootsmodell (?), H. 3,0 cm; B. 7,0 cm; L. 8,0 cm.

Literaturverzeichnis

- KÜHNE, H. (1976): *Die Keramik vom Tell Chuēra und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien-Palästina, der Türkei und dem Iraq*, Berlin.
- MOORTGAT, A. (1960a): *Tell Chuēra in Nordost-Syrien*. Vorläufiger Bericht über die Grabung 1958, Köln und Opladen.
- MOORTGAT, A. & MOORTGAT-CORRENS, U. (1975): *Tell Chuēra in Nordost-Syrien*. Vorläufiger Bericht über die sechste Grabungskampagne 1973, Berlin.
- MOORTGAT-CORRENS, U. (1972): *Die Bildwerke vom Djebelet el Bēdā in ihrer räumlichen und zeitlichen Umwelt*, Berlin.
- ORTHMANN, W. (1990b): *Tell Chuera*. Ausgrabungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung in Nordost-Syrien, Damaskus u. Tartus.

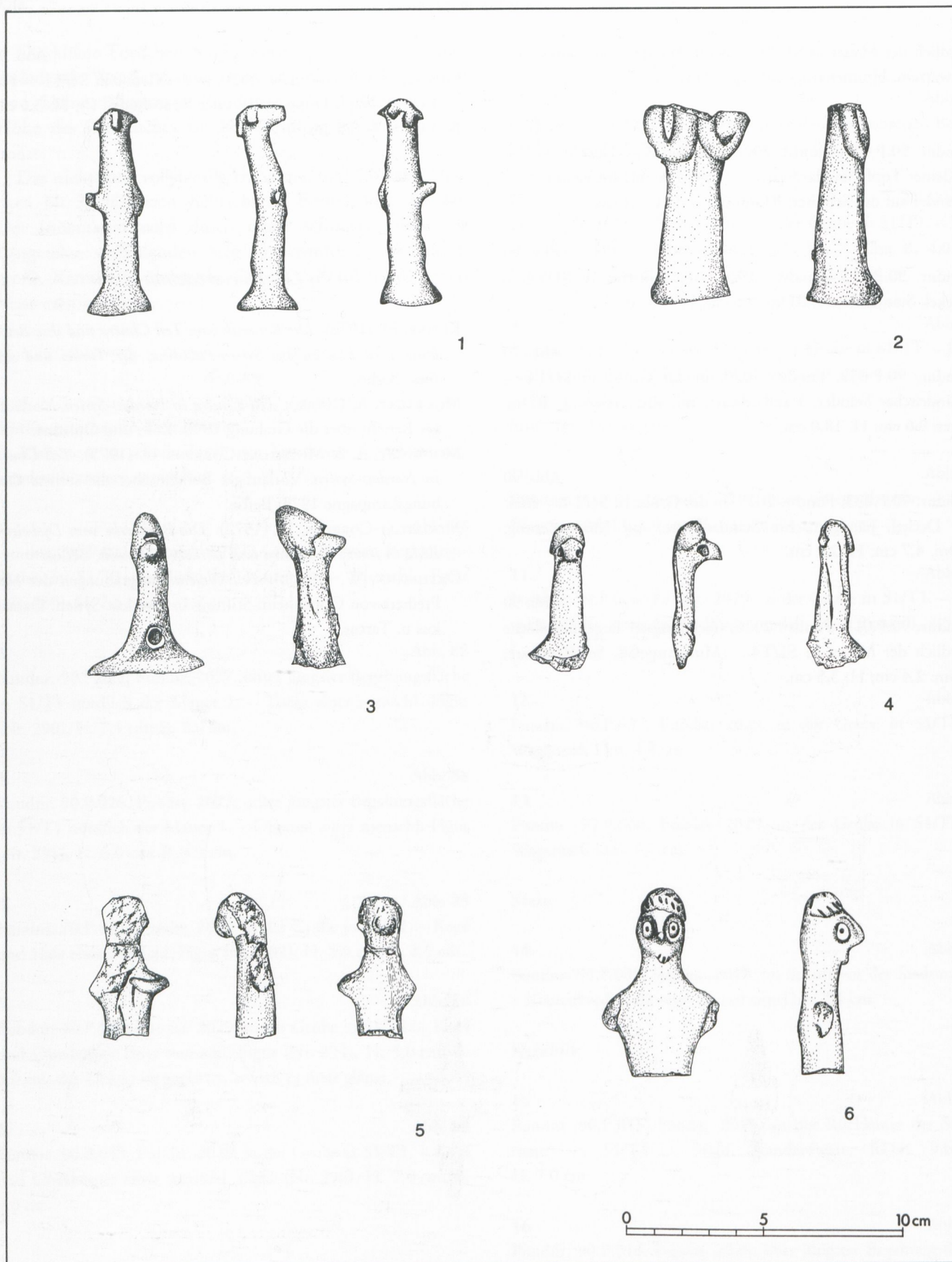


Abb. 88: Stadtmauergrabung, anthropomorphe Terrakotten

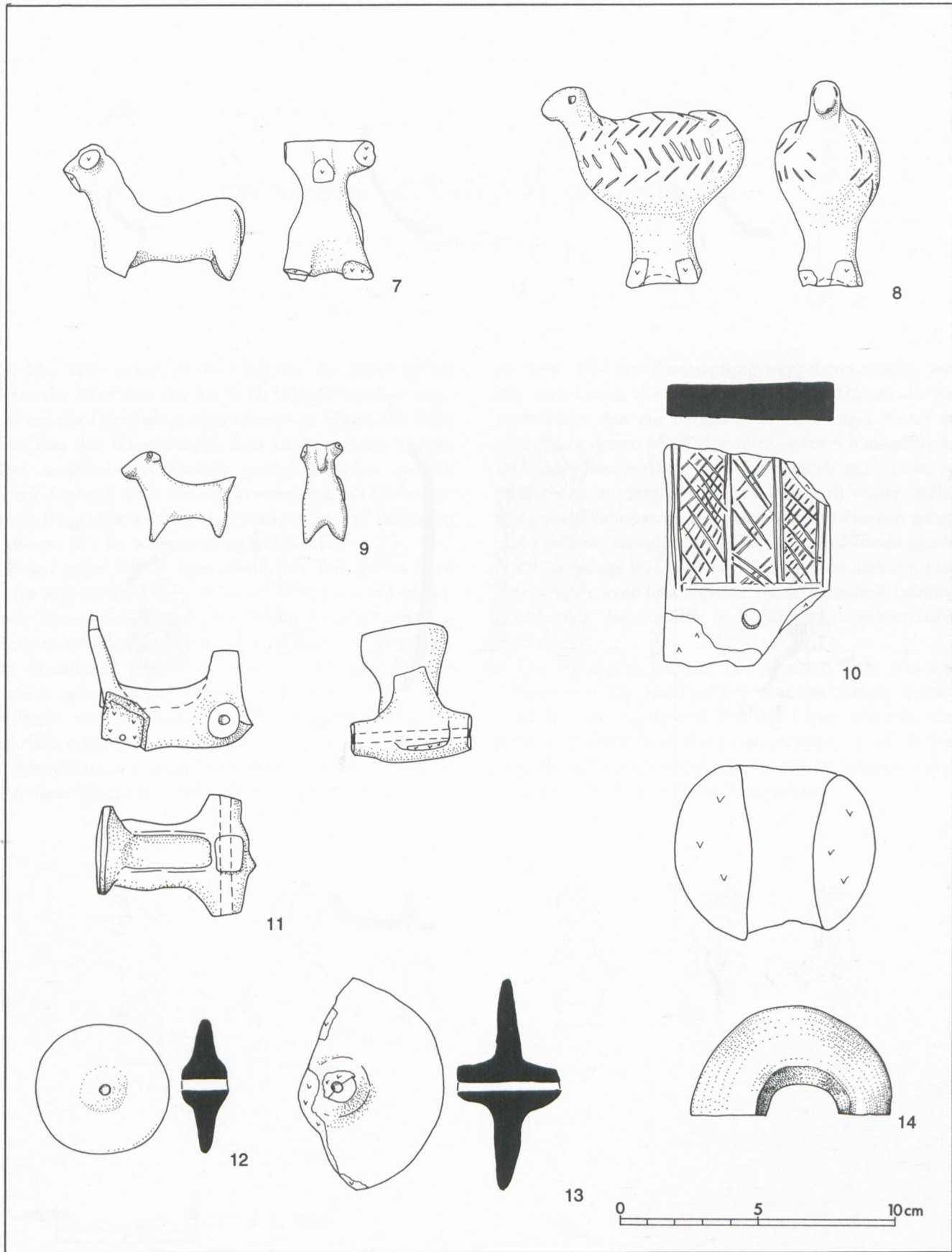


Abb. 89: Stadtmauergrabung, zoomorphe Terrakotten, Keulenkopf

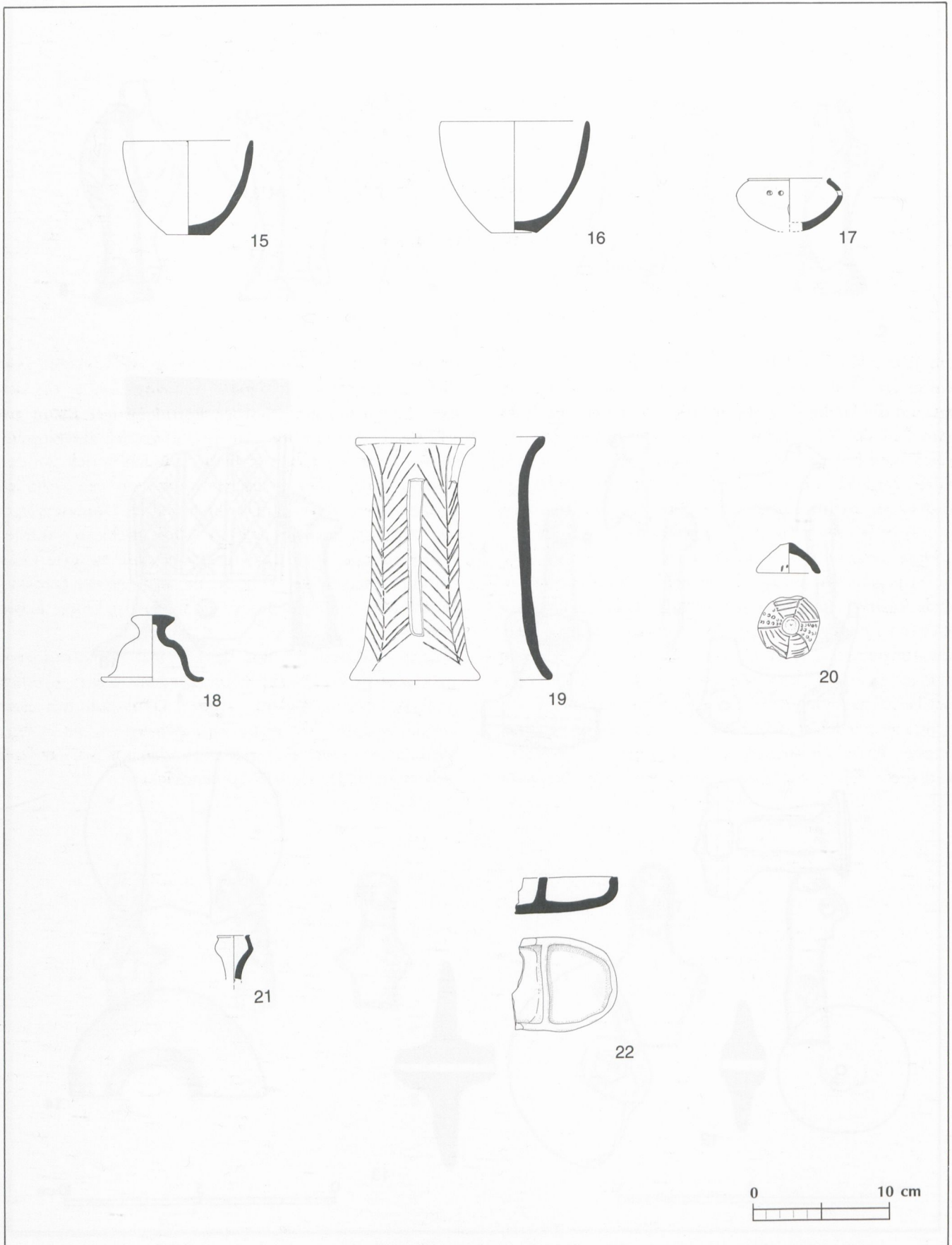


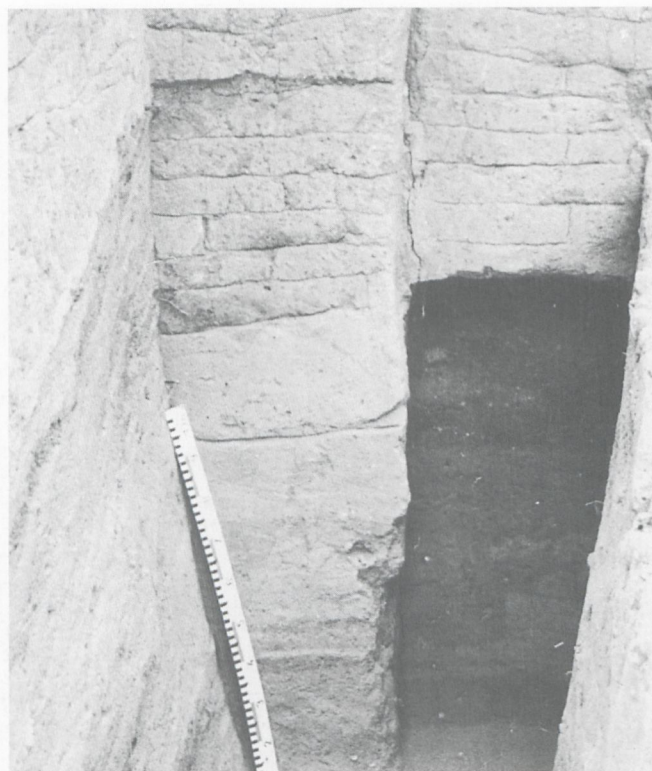
Abb. 90: Stadtmauergrabung, Keramik



a: Stadtmauergrabung, Schnitt S1 von Norden (S. 173)



b: Stadtmauergrabung, Steinfundament der Vormauer (S. 173)



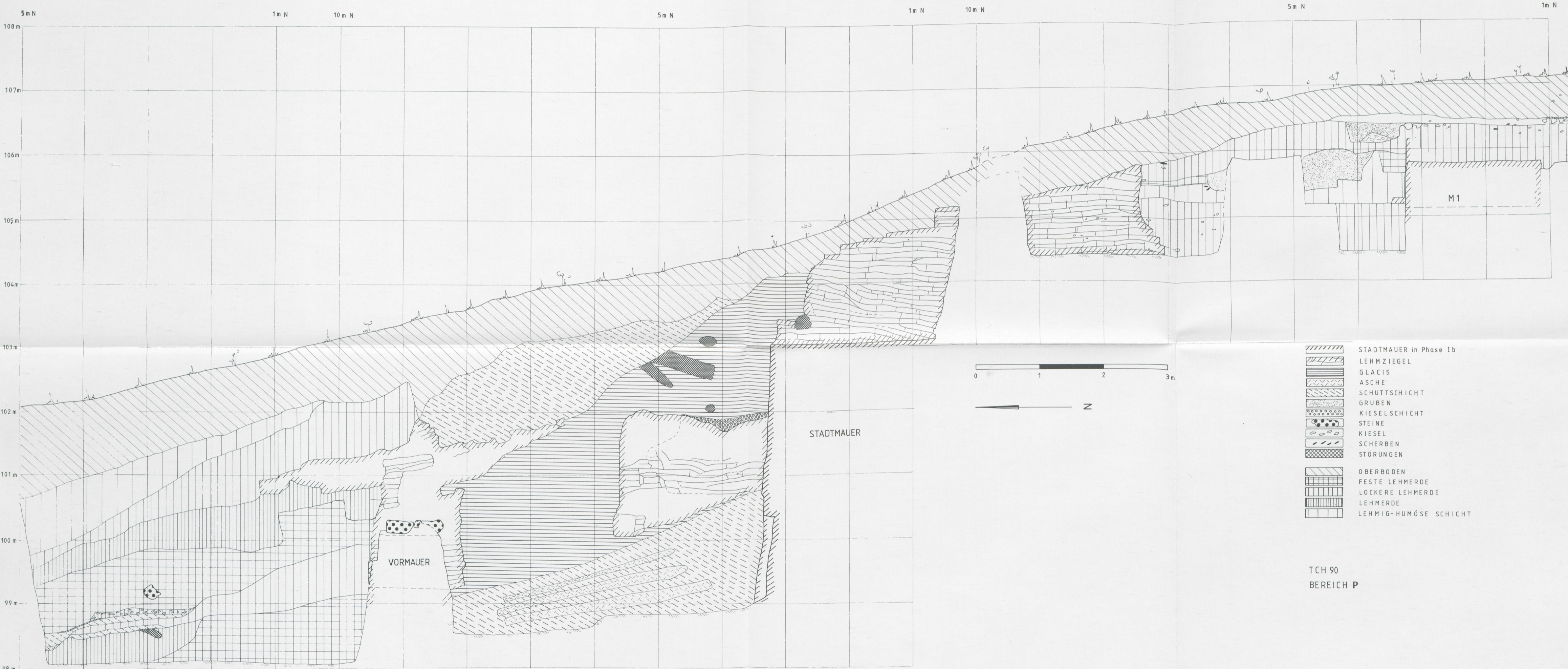
c: Stadtmauer, Fundamentierung in T3 (S. 173)



a: Stadtmauergrabung, Mauer (M1) und Grube in T1 (S. 175)



b: Stadtmauergrabung, Schnitt T4: Rückkante der Hauptmauer und nach Süden abgehende Quermauer (S. 175)



- STADTMAUER in Phase Ib
- LEHMZIEGEL
- GLACIS
- ASCHE
- SCHUTTSCHICHT
- GRUBEN
- KIESELSCHICHT
- STEINE
- KIESEL
- SCHERBEN
- STÖRUNGEN
- OBERBODEN
- FESTE LEHMERDE
- LOCKERE LEHMERDE
- LEHMERDE
- LEHMIG-HUMÖSE SCHICHT

TCH 90
BEREICH P

Beilage 17: Stadtmauergrabung, Ostprofil